

Predigt vom 1. April 2007 in der Kreuzkirche Wil
Markus Lohner, Pfr.

Predigttext: Galaterbrief, Kapitel 5, 25 – 6, 5

25 Wenn wir aus dem Geist leben, dann wollen wir dem Geist auch folgen. 26 Wir wollen nicht prahlen, nicht miteinander streiten und einander nichts nachtragen.

1 Wenn einer sich zu einer Verfehlung hinreißen lässt, meine Brüder, so sollt ihr, die ihr vom Geist erfüllt seid, ihn im Geist der Sanftmut wieder auf den rechten Weg bringen. Doch gib Acht, dass du nicht selbst in Versuchung gerätst. 2 Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. 3 Wer sich einbildet, etwas zu sein, obwohl er nichts ist, der betrügt sich. 4 Jeder prüfe sein eigenes Tun. Dann wird er sich nur im Blick auf sich selbst rühmen können, nicht aber im Vergleich mit anderen. 5 Denn jeder wird seine eigene Bürde zu tragen haben.

Predigt

τετελεσται (gr.) – Es ist vollbracht! Gesagt hat es Jesus am Kreuz. Einen Moment später starb er.

Alle Forderungen des Gesetzes hat Jesus erfüllt. Ein für allemal. Für alle Menschen. Es ist vollbracht. Es ist vollendet. Es ist genug getan. Das ist in Kurzform die Botschaft des Paulus an die Galater.

Die Gemeinde in Galatien kannte und liebte Gott. Da war eine grosse Vertrautheit, eine grosse Nähe zu Gott. In der Gegenwart Gottes erlebten die Menschen, was man mit dem Wort Lebensfülle umschreiben könnte. Die Antwort auf alle Sehnsüchte.

Nach einiger Zeit kam ein Trend auf. Es ging immer noch um die Nähe zu Gott. Es kamen welche, die behaupteten, wer Gott nahe sein wolle, der müsse das Gesetz halten. Die Galater haben das geglaubt und haben angefangen, das Gesetz als Massstab in ihrer Beziehung zu Gott zu nehmen. Jetzt stand das Gesetz zwischen ihnen und Gott.

Gesetz schafft keine Nähe, Gesetz schafft Distanz.

Wer seine Beziehung zu Gott so „regelt“ muss immer wieder beschämt vor Gott treten und sagen: Ich schaffe es einfach nicht. Ich kann mir noch so

Mühe geben, immer wieder werde ich zum Übertreter.

Trotzdem ist ein Leben nach dem Gesetz unheimlich verlockend. Vor allem für die disziplinierten, leistungsorientierten Menschen, denen vieles, ja fast alles gelingt im Leben.

Für solche, die gerne an eine Klassenzusammenkunft gehen, wenn sie gerade auf einer weiteren Welle des Erfolges reiten. Die anderen, bei denen es in der Partnerschaft schon wieder nicht geklappt hat und ständig mit finanziellen Problemen zu kämpfen haben und beruflich nicht brillieren, kommen schon gar nicht. Das Gesetz ist bei den Guten gern gesehen, weil es sie noch mehr von den anderen abhebt.

Es schafft Klarheit: Hier sind die Gerechten, dort die Sünder.

Schnell waren die Kritiker, eben die Gesetzestreuen zur Stelle, als Jesus mit den Sündern und Sünderinnen ass.

Jesus, das kannst du doch nicht machen. Das ist unmöglich.

Jesus reagiert fantastisch:

„Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen die Sünder zur Busse zu rufen und nicht die Gerechten.“ (Lk. 5, 31+ 32)

Der Weg des Gesetzes ist: Disziplin und Leistung führt zur Belohnung, sprich zur Gemeinschaft mit Gott.

Der Weg mit Jesus ist: Gemeinschaft führt zur Umkehr und Heilung.

Der Weg zum Vater führt über Jesus, nicht über das Gesetz.

Aber genau das, dass nämlich das Gesetz die Türe zu Gott öffnet, sollten die Menschen glauben. Die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Jesus argwöhnisch beobachteten, führten den Kampf für das Gesetz ad absurdum: Darf Jesus am Sabbat eine Frau heilen? Verstösst das nicht gegen das Gesetz?

Genau dieser Kampf für das Gesetz flammte in der Gemeinde der Galater auf. Weil es einleuchtend und mit der menschlichen Logik erfassbar ist: Das sind meine Taten, hier stehe ich, das kann ich ungefähr erwarten.

Das Gesetz, die Messbarkeit des Glaubens aufgrund äusserer Zeichen, spielt bis heute eine Rolle.

Ich bin Christ...

... weil meine Eltern Christen sind und ich getauft und konfirmiert bin.

... weil ich Mitglied einer Kirche bin.

... weil ich versuche, nach der Bergpredigt zu leben.

... weil ich ein guter Mensch bin.

... weil ich kein schlechter Mensch bin.

... weil ich an den Gott der Bibel glaube.

... weil ich regelmässig bete und Bibel lese

Liebe Gemeinde

Das ist gesetzlicher Glaube. Glaube, der auf Taten gründet.

Es geht ja nicht darum zu sagen: Das Gesetz hat keine Bedeutung mehr. Aber seine Rolle hat sich vollkommen verändert.

Bis zu Jesus Christus haben das Gesetz, die Gebote das Verhältnis Gott – Mensch geregelt.

Mit dem Ruf von Jesus Christus – τετελεσται - es ist vollbracht – bezeugt Jesus Christus am Kreuz, dass er, an Stelle der Menschen, alle Forderungen des Gesetzes erfüllt hat.

Seit diesem Moment gilt der Neue Bund zwischen Gott und Mensch und der bedeutet: Christus schafft Beziehung.

Und bitte, verwechseln sie den Wechsel vom Alten zum Neuen Bund nicht mit der Erwählung des Volkes

Israel. Daran hat sich nichts geändert: Israel ist und bleibt der Augapfel Gottes. Unantastbar.

Im Alten Bund wurden Taten gefordert. Der Neue Bund ist der Ruf in eine Beziehung hinein.

Das führt nicht zuerst zur Frage: Lebe ich ein christliches Leben.

Seit Jesus Christus lautet die erste Frage, mit der sich ein Christ auseinandersetzen soll: Habe ich eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus. Diese Frage können wir nur für uns selbst und nie für andere beantworten.

Liebe Gemeinde

Christlicher Glaube bedeutet nicht das Erfüllen von Forderungen, sondern bedeutet Beziehung.

Beziehung schafft das, was Regeln nicht können, sie schafft Nähe.

Und das macht manchmal Angst.

Was geschieht, wenn Gott mir Nahe kommt?

Verändert sich etwas in meinem Leben? Ich bin doch eigentlich ganz zufrieden, wie es läuft.

Möchte nicht, dass es anders wird.

Es ist vielleicht bezeichnend, dass gerade Menschen, die erfolgreich das Leben meistern, sich schwer tun, Christus in ihr Leben

hineinzulassen. Wer alles im Griff hat, gibt ungern die Kontrolle ab.

Paulus sagt:

„Wenn wir aus dem Geist leben (er meint den Heiligen Geist, als Stellvertreter von Christus hier auf Erden), dann wollen wir dem Geist auch folgen. Nicht prahlen, nicht streiten, nichts nachtragen.

Nicht aus uns heraus, nicht mit aller Kraft müssen wir richtig handeln, müssen wir das Gesetz erfüllen.

Das ist schon geschehen.

Die Beziehung zu Christus macht uns nicht zu perfekten Menschen.

Sie hilft uns aber, da und dort richtig zu handeln. Nicht weil wir müssen, sondern weil wir es aus Liebe zu Gott, so wollen.

Dann wird es möglich, dass wir einander die Lasten tragen.

Dort wo wir straucheln, dort wo wir versagen, dort wo wir es doch schon längst besser wissen sollten und es immer noch nicht schaffen, dürfen wir trotzdem ohne Scham Hilfe annehmen und jemandem anderen im gleichen Fall, Hilfe anbieten.

Weil wir voneinander wissen, dass wir es beide nötig haben.

Niemand kann prahlen, niemand kann sich von den anderen abheben. So kann Gemeinde ein Ort sein, wo Menschen, die äusserlich gesehen, viele Probleme haben, sich hingetrauen. Weil sie spüren, dass hier Leute sind, die nicht verurteilen, sondern mittragen. Und wo sie selber erleben, dass auch sie jemand anderem eine Stütze sein können.

Amen

Ich möchte zurückkommen auf die Frage: Habe ich eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus. Vielleicht berührt diese Frage heute morgen etwas in ihnen. Vielleicht weil sie unsicher sind, was sie auf diese Frage Antworten sollen. Vielleicht weil sie spüren, dass sie ihre Beziehung zu Jesus erneuern, neu beginnen möchten. Wenn sie das betrifft, so nehmen sie das ernst. Halten sie das fest und gehen sie auf jemanden zu, dem sie vertrauen.

Heute oder in der nächsten Woche oder morgen Abend hier in der Kirche im Segnungsgebet.